Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 95 (1986)
Heft: 7: (Un)dressierbare Zukunft?

Artikel: Die neuen Väter
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-556719

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die neuen Väter

Erst im Rückblick ist oftmals der Fortschritt auszumachen. Der junge Arzt, der mit seiner drei Monate alten Lena im Känguruhbeutel an der Rainmattstrasse 10, dem Sitz des Schweizerischen Roten Kreuzes, vorspricht, der junge Versicherungsjurist, der seine zwei Monate alte Céline jeden Abend um 11 Uhr selber wickelt, damit die Mutter eine Verschnaufpause hat, der junge Mechaniker, der all seine «mütterlichen» Instinkte über seinen sechsmonatigen Sohn ausgiesst, sie wären noch vor einem Jahrzehnt in dieser Selbstverständlichkeit kaum möglich gewesen.

Von -er

Das neue Eherecht, das aus Ehepaaren mit getrenntem Rollenspiel Ehepartner mit gleichen Rechten und Pflichten macht, ist mehr als Papier. «Actio» sprach mit einem der modernen, jungen Ehepaare: mit Helene (28), Mittelschullehrerin, die aber in ihrem Beruf keine Chancen hat, Arbeit zu finden, weil ihr Mann gut verdient, und mit Daniel (32), Versicherungsjurist. Seit Ende April sind sie stolze Eltern einer kleinen Céline.

Fragen an Helene:
Wann hast Du gespürt: jetzt erwarte ich ein Kindlein. Und wann hat Du es Deinem Mann gesagt?

Als meine Regel ausblieb, da wusste ich Bescheid. Ich hatte jahrelang die Pille genommen. Wir waren zwei Jahre verheiratet und lebten vorher als Studenten schon jahrelang zusammen. Trotzdem ich die Pille schon lange abgesetzt hatte, wollte sich lange Zeit keine Schwangerschaft einstellen. Für Daniel und mich war die Freude riesig, als sich ein Kind anmeldete. Ich sagte es ihm sofort.

Was hat Du Dir gewünscht, Sohn oder Tochter?

Einen Sohn. Aber kaum war Céline auf der Welt, da hatte ich diesen Wunsch auch schon vergessen.

Du und Dein Mann habt einen Vorbereitungskurs «Pflege von Mutter und Kind» besucht. Hattest Du Mühe, Deinen Mann zu überreden, gemeinsam mit Dir diesen Kurs zu besuchen?

Ich habe das Kursprogramm in der Zeitung gesehen, es richtete sich nicht nur an werdende Mütter, sondern an beide Elternteile. Ich besorgte mir die Unterlagen und schrieb uns beide ein.

Was hat für Dich die Schwangerschaft bedeutet?

Eine grosse Ruhe! Ich liess mich durch nichts mehr aufregen. Und natürlich auch ein verstärktes Gefühl für Verantwortung und Erwachsenwerden. Ich näherte mich in diesen Monaten auch meinen Eltern. Wir sprachen plötzlich eine andere Sprache zusammen, gewissermassen auf gleicher Ebene, nicht mehr Tochter-Eltern-Ebene. Und die Beziehung zu meinem Mann wurde in diesen Monaten unendlich viel reicher und tiefer. Die Liebe wurde zärtlicher. Ich glaube, wir haben uns nie vorher so geliebt. Es war phantastisch. Er war im Kurs mindestens ebenso wissbegierig wie ich. Wir haben auch die Kinderausstattung gemeinsam eingekauft.

Dein Mann war bei der Geburt dabei. Was hat das für Dich bedeutet?

Ich war noch nie in meinem Leben in einem Spital. Dass Daniel beim «Schöpfungsakt» zugegen war, hat mich unheimlich beruhigt. Als die Wehen stundenlang anhielten, bekam ich eine Spritze und fiel in einen Erschöpfungsschlaf. Ich war unendlich müde und begann mich zu verkrampfen, falsch zu atmen. Da hörte ich Daniel neben mir: Er atmete mir buchstäblich vor, er atmete für mich, denn auch das wurde im Kurs gelehrt. Und ich atmete ihm nach.

Nach acht Tagen kamst Du mit Deiner kleinen Céline nach Hause. Euer Leben begann sich grundlegend zu verändern. Céline, die Du selber stillst, beansprucht Dich mindestens 8 Stunden pro Tag und Nacht. In der Nacht hiess es dreimal, viermal aufstehen. Wie habt Ihr das als Ehepaar verkraftet?

Im ersten Monat war ich in einen dicken Mantel voller Müdigkeit eingehüllt. Ich bewegte mich wie eine Schlafwandlerin. Und wenn ich trotzdem keine Depression bekam, wie viele junge Frauen, dann habe ich das meinem verständnisvollen Partner zu verdanken. Er schimpfte nicht, murrte nicht. Stand seinerseits auf, um nach Céline zu sehen, trotzdem er einen überaus anstrengenden Beruf hat. Natürlich veränderte sich unser Lebensrhythmus. Wir waren gewohnt viel auszugehen; ins Kino, zu Freunden, zum Tanzen. Das gibt es heute nicht mehr. Das heisst aber nicht, dass wir uns abkapseln. Aber wir leben anders. Wir laden Freunde zu uns nach Hause ein oder nehmen Céline mit, wenn wir unsererseits auf Besuch gehen. Uns sagt heute ein langer Spaziergang mit unserem Mädchen und dem kleinen Hund mehr als ein Essen in einem guten Restaurant. In der Beziehung zu Céline haben sich gewisse Rituale etabliert, die Daniel voll und ganz teilt. Wir bringen Céline gemeinsam zu Bett. Abends 11 Uhr wickelt mein Mann die Kleine. Übers Wochenende badet er sie.

Du bist Mittelschullehrerin und arbeitest, da Du auf Deinem Beruf keine Stellung bekommst, als Übersetzerin. Wirst Du nun ganz in der Mutterrolle aufgehen?

Da wir gelernt haben, die Aufgaben zu teilen, möchte ich mich weiterentwickeln. Ich singe beispielsweise in einem Chor. Das möchte ich nicht aufgeben. Während der abendlichen Proben wird mein Mann Céline hüten. Ich möchte auch wieder ausser Haus arbeiten, denn mein langes Studium soll nicht umsonst gewesen sein... Für den Rest des Lebens alles an den Nagel zu hängen, das kann ich mir nicht vorstellen.

Ihr seid moderne Eltern, neue Eltern, denn zu einem neuen Vater gehört auch eine neue Mutter. Was, glaubst Du, bringt diese Einstellung letztendlich dem Kind?

Ich glaube, das Wichtigste ist sicherlich, dass unser Kind weiss, dass wir es lieben, hundertprozentig. Es soll auch spüren, dass es eine selbstständige Persönlichkeit ist. Ich halte nichts von autoritärer Erziehung. Allerdings auch nichts von antiautoritärer. Das Kind soll uns so respektieren, wie wir es respektieren. Wir möchten nicht nur Vater und Mutter sein, also auf das Kind fixiert, sondern immer auch ein Paar bleiben. Das ermöglicht dem Kind doch ebenfalls eine grössere Eigenständigkeit. Es muss ja das Leben auf seine Art bestehen. Im Jahr 2000 wird Céline 14 Jahre alt sein.

Fragen an Daniel:
Daniel, Du gehörst eindeutig zu den neuen Vätern. Du hast Dich gemeinsam mit Helene auf das Kind vorbereitet, hast mit ihr einen Kurs besucht. Was hat Dir das gebracht?

In unserem Kurs gab es neun Frauen und drei Ehepaare. Im Parallelkurs waren alles nur Ehepaare. Ich habe unendlich viel gelernt, was das ist, Stillen und Windeln wechseln. Wie man sich auf Geburt und Spital vorzubereiten hat usw. Wir sind dank diesem Kurs als Eltern sehr viel ruhiger, geraten nicht in Panik bei der kleinsten Unregelmässigkeit. Manchmal erinnere ich mich an einen Ratschlag, den meine Frau vielleicht schon vergessen hat, zum Beispiel den, einen Kamillenwickel auf das Bäuchlein zu legen, wenn der Stuhlgang nicht kommen will. Daneben lernte ich aber auch, was während der Schwangerschaft und der Geburt in einer Frau vorgeht.

Du warst bei der Geburt dabei. Hast Du Dich nicht abgestossen gefühlt?

Überhaupt nicht. Es war unheimlich aufregend. Ich glaube, in diesem Moment bin ich mit meiner Frau eine vollkommene Symbiose eingegangen: Zu sehen, wie sich die Wehen in Presswehen verwandeln und das Kind unaufhaltsam hinaus drängt. Das war elementar und spannend.

Du hast Dir ein Mädchen gewünscht und ein Mädchen bekommen. Wann hast Du Dein Kind zum erstenmal in den Arm genommen?

Als es winzig und violett auf dem Bauch von Helene lag, hätte ich nicht gewagt, es anzurühren, das muss ich gestehen. Erst als es gewaschen und gewickelt war, begleitete ich es auf die Station. Dort hielt ich es auch zum erstenmal im Arm.

Der Paar-Rhythmus hat sich mit dem Kind geändert. Ihr seit Eltern. Trauerst Du der alten Freiheit nach?

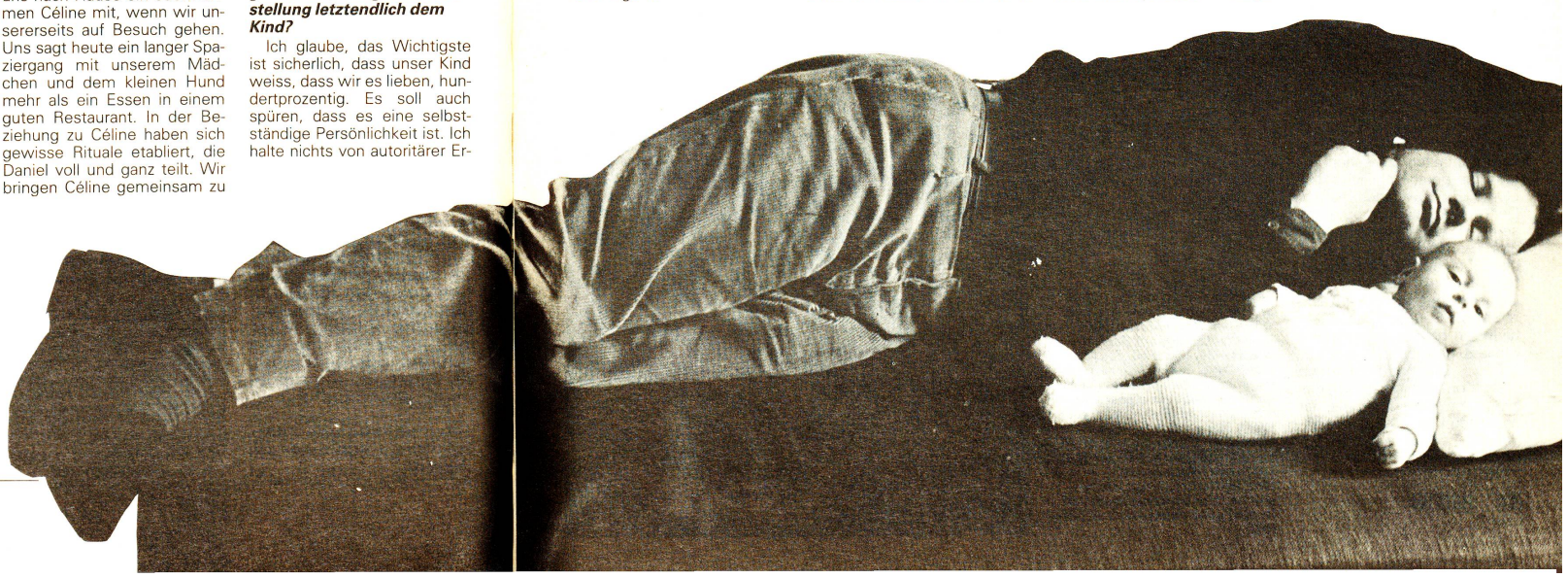
Der Anfang ist nicht leicht. Da Helene Céline stillt, wurde mir auch schlagartig die Ohnmacht des Vaters, der hier doch Aussenseiter ist, bewusst. Ich will aber etwas von meiner Tochter haben, möchte sie nicht nur der Mutter überlassen. Darum habe ich mich in die Pflege eingeschaltet, in das Ritual. Ich habe mich durch das Kind verändert. Ich habe eine unendliche Geduld entwickelt. Die absolute Hilflosigkeit und Zerbrechlichkeit des Babys rühren mich. Und ich hoffe, dass ich in der Erziehung von Céline mein Leben lang diese Geduld behalten werde, um immer dann Zeit zu haben, wenn sie mich braucht, immer dann zu Gesprächen bereit zu sein, wenn es nötig ist. Ich glaube durch das sich langsame Aufeinanderzuentwickeln, das vom ersten Tag an begonnen hat, können spätere Fehlentscheide und Fehlentwicklungen verhütet werden.

Was hat es Dir gebracht, Vater zu werden, Vater zu sein?

Es kommt mir immer noch seltsam an, wenn Helene zu meinem winzigen Töchterlein sagt: «Sieh, Papi ist da», und Céline mir mit ihrem zahnlosen Mund zulächelt und zu kommunizieren versucht. Ich bin es noch nicht gewohnt, der Papi zu sein. An meinem Arbeitsplatz hat mir das Vatersein einen spürbaren Prestigezusatz gebracht: Ein Mann mit Kind gilt mehr als einer ohne.

Deine Frau hat die Universität besucht, vielleicht möchte sie irgendwann einmal zurück in den Beruf oder Zusatzkurse machen. Wärst Du bereit, auf Privilegien zu verzichten und Hausmann zu spielen?

Wir entscheiden alles gemeinsam. Wenn wir es uns finanziell erlauben können, bin ich jederzeit bereit, «Mutterstelle» zu vertreten. Meine Frau hat schliesslich ebenfalls einen interessanten Beruf. Ganz sicher weiss ich, dass ich nie ein Macho-Gehabe an den Tag legen werde, wenn es um das Wohl der Frau und der Kinder – wir wollen noch mehr Kinder – geht. Wir wären auch bereit, für die Kinder dorthin zu ziehen, wo sie die bestmöglichen Ausbildungschancen haben. Wir ziehen vielleicht wieder in die Suisse romande zurück. □

BABY-SITTING – EIN SRK-KURS
Dieser Kurs ist speziell für Jugendliche ab 14 gedacht, die sich während mehrerer Stunden mit einem gesunden, bis sechsjährigen Kind beschäftigen wollen. Es wird darauf geachtet, den Jugendlichen zu zeigen, dass Babysitten sehr viel mehr heisst als das Absitzen von ein paar Stunden Präsenzzeit. Das Kind braucht Zuwendung, es will spielen und sich unterhalten. Den Jugendlichen werden die verschiedensten Spiele, Geschichten und Beschäftigungen gezeigt, damit sie ihrem Schützling nie ganz ratlos gegenüberstehen. Ein Teil des Kurses ist auch der Pflege gewidmet. Wie wickelt, badet, füttert man ein Kleinkind? Schliesslich werden auch allgemeinere Formfragen besprochen. Wie verhält man sich gegenüber der Familie? usw. Ein Kurs, der Eltern und Jugendlichen mehr Sicherheit gibt.

PFLEGE VON MUTTER UND KIND – EIN SRK-KURS
Dieser Kurs (7×2 Stunden) wendet sich an alle jungen Mütter, frischgebackenen Väter und Grosseltern. Ziel des Kurses ist in erster Linie, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, Vertrauen zu sich selbst zu gewinnen. Sie sollen lernen, all das zu erwecken, was sie an Wissen von sich aus in sich haben, ohne es je gelernt zu haben. Denn Eltern müssen sich bewusst werden, dass sie das, was für ihr Kind das Beste ist, oft intuitiv herausfinden können. Daneben erhalten sie aber auch genaue Informationen, die ihnen später eine Entscheidungshilfe sein können. Das Wichtigste bleibt jedoch – weit mehr als die perfekte Ausführung einer Handbewegung – dass das Kind glücklich wirkt und dass die Eltern und Grosseltern eine harmonische Beziehung zu ihm haben. Erfragen Sie Unterlagen bei ihrer Rotkreuz-Sektion.